

Bayerisches Fernsehen zu Gast im kbo-Heckscher-Klinikum

Preview des TV-Films „Play“ und anschließende Podiumsdiskussion zum Thema Computerspielsucht mit BR-Intendant Ulrich Wilhelm und Drehbuchautor Hamid Baroua

Beinahe wie „richtiges“ Kino war es, als im gut gefüllten Ruth-Rosner-Hörsaal das Licht ausging und es hieß ‚Film ab‘. Das kbo-Heckscher-Klinikum hatte am 22. August 2019 erstmalig zum „Sommerkino“ geladen. Gezeigt wurde der TV-Film „Play“ als Preview – drei Wochen vor seiner Ausstrahlung im Abendprogramm der ARD. Im Film wird die Geschichte der 17jährigen Jennifer erzählt, die - nach dem Umzug der Familie von Wuppertal nach München – mit sich und ihrer neuen Umgebung unglücklich ist und immer mehr in virtuelle Computerspielwelten abdriftet. Der Film zeigt mit aufwendigen Animationen, wie faszinierend Gaming sein kann, führt aber zugleich vor Augen, welche Gefahren im exzessiven Spielen liegen. Ein hoch aktuelles Thema, das viele bewegt: Eltern, Lehrer, Wissenschaftler und Medien, aber auch Ärzte und Therapeuten - nicht zuletzt im kbo-Heckscher-Klinikum, das auf einer eigenen Station suchtkranke Kinder und Jugendliche betreut.

Nicht nur der Film fesselte mit seiner intensiven Handlung und der beeindruckenden Hauptdarstellerin Emma Bading das Publikum. Die zahlreichen Gäste - Politik- und Medienvertreter, Klinikmitarbeiter und Patienten, Experten und andere am Thema Interessierte – verfolgten auch die anschließende Diskussion mit großer Aufmerksamkeit, vielen Fragen und Anmerkungen. Als hochkarätige Talkgäste saßen auf dem Podium Ulrich Wilhelm, Intendant des Bayerischen Rundfunks und Vorsitzender der ARD, Drehbuchautor Hamid Baroua und Professor Franz Joseph Freisleder, Ärztlicher Direktor des Klinikums.

Hamid Baroua, selbst Vater zweier Töchter, erzählte, dass das Thema ihn schon länger beschäftigt und er inzwischen auch im eigenen Umfeld immer öfter damit konfrontiert werde. Sein Ziel sei es gewesen zu zeigen, was Computerspiele gerade für Heranwachsende so anziehend und faszinierend macht: „Man schlüpft gern in eine Rolle, die man in der Realität nicht sein kann, nicht sein darf“. Ihm und seinem Co-Autoren Philip Koch, selbst passionierter Gamer, sei es wichtig, nicht nur die „düstere Seite des Spielens und die negative Sicht auf Gamer“ darzustellen, sondern eine allgemeine und möglichst breite Diskussion anzustoßen. Auch BR-Intendant Ulrich Wilhelm bezeichnete es als Auftrag der Medien, Impulsgeber für Austausch und Diskussion in der Gesellschaft zu sein. Sie müssten sich andererseits aber auch ihrer besonderen Verantwortung bei den Themen Gewaltdarstellung und Jugendschutz stellen. Allgemein beobachte er eine Tendenz zur „Gamifizierung“ unseres Alltags, bewertete das jedoch nicht nur negativ. Sein Beispiel, dass heutzutage selbst Behörden mit Hilfe von Gamingtechnik trockene Inhalte aufbereiten, sorgte für Heiterkeit im Publikum.

Professor Franz Joseph Freisleder wurde von BR-Moderatorin Dr. Jeanne Rubner vor allem nach seiner medizinischen Einschätzung zum Thema Computerspielsucht gefragt. Ihm zufolge gehe ein Großteil der Jugendlichen vernünftig mit Medien und Spielen um, der Altersbereich der 14- bis 16-Jährigen sei aber besonders betroffen: „Hier müssen wir von ca. vier Prozent Gaming-Süchtigen ausgehen oder zumindest von erheblich riskantem Spielverhalten“, so der Experte für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Deshalb sei es wichtig, aufmerksam zu sein und Alarmzeichen wahrzunehmen. Wenn Kinder oder Jugendliche nachts aufstehen, um zu spielen, wenn sie sich aus ihrem sozialen Umfeld zurückziehen, kaum mehr andere Interessen verfolgen, Schule und Freundschaften vernachlässigen würden, spätestens dann sollten Eltern hellhörig werden und „sich professionelle Hilfe holen“, so Freisleder. Computersucht wird von der WHO inzwischen als Krankheit anerkannt, das heißt, die Krankenkassen übernehmen die Behandlungskosten.

Vom Publikum eifrig mitdiskutiert wurden Fragen nach Prävention und Schutz sowie die Rolle und Verantwortung der Politik. So wurde in den Raum gestellt, ob es nicht bei Computerspielen – ähnlich wie bei Zigaretten – einen Hinweis auf Suchtgefährdung geben müsse. Dass dies nicht ungehört verhallte, zeigte die Wortmeldung der Referentin für Sucht, Drogen und Aids beim Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege, Dr. Andrea Bobersky. Sie bedankte sich für die Veranstaltung und versprach, das Thema und die Diskussion in ihre politische Arbeit einfließen zu lassen.

Ein weiterer spannender Aspekt des Abends: Der BR war nicht nur zur Filmvorführung vor Ort, sondern hatte auch ein eigenes Kamerateam für Aufnahmen und Interviews mitgebracht. Berichtet wurde u.a. im BR-Magazin „Gesundheit“.



Professor Franz Joseph Freisleder im Interview für das BR-Magazin „Gesundheit“.
Bildnachweis: kbo-Heckscher-Klinikum



Die Filmpremierre war für alle Beteiligten spannend: Prof. Freisleder (HEK), Dr. Jeanne Rubner (BR), Hamid Baroua (Drehbuchautor) Bettina Ricklefs (BR), Christoph Szonn (Produzent), Ulrich Wilhelm (BR-Intendant) – von links nach rechts
Bildnachweis: Stefan Wallisch/Sappalot